

Ein gelassener Blick auf die Kirchengeschichte – Bericht zur Tagung „Religion im Wandel“

Wie sehr prägten Reformation, Gegenreformation und katholische Reform die Menschen in der Steiermark und wie eng waren diese vordergründig religiösen Entwicklungen mit politischen Interessen und gesellschaftlichem Wandel verwoben? Diese spannenden Fragen wurden vergangenen Samstag im bis auf den letzten Platz gefüllten Festsaal der evangelischen Heilandskirche in Graz im Rahmen der Tagung „Religion im Wandel in der Steiermark – Von der Reformation zur Toleranz“ aufgeworfen – und durch die eine oder andere überraschende Erkenntnis und These „beantwortet“.

Eröffnet durch einen Schülerchor, der dem bunt gemischten Publikum einen lebhaften Vorab-Einblick in das Musical „Martin Luther Reformator“ gab, blickten katholische Theologen und Historiker gemeinsam mit evangelischen Experten dialogisch auf die spannende Phase von der Reformation über die Aufklärung bzw. „Toleranz“ bis in die Gegenwart. Nach einleitenden Worten durch den Gastgeber, Superintendent Hermann Miklas, sowie Bischofsvikar Heinrich Schnuderl und Ko-Organisatorin Michaela Sohn-Kronthaler standen unter anderem informative Überblicksdarstellungen, biografische Fallstudien und reich bebilderte kunsthistorische Ausführungen, bei der jeweils beide Religionsgemeinschaften zu Wort kamen, im Mittelpunkt des Symposiums, das bewusst ökumenisch ausgerichtet war.

Doch auch auf spezifischere Felder der steirischen Reformationsgeschichte wurde der eine oder andere Blick geworfen: Die eigens aus Swansea (Wales) angereiste und mit Grazer Archiven bestens vertraute Historikerin Regina Pörtner sprach etwa in ihrem Beitrag über religiöse Minderheiten in Salzburg und in der Steiermark, die – etwa im Fall der „Geheimprotestanten“ – oft subtile „Verstellungs“-Methoden beherrschten und vielfach wahre Experten des katholischen als auch evangelischen Katechismus waren. Da solche „Dissimulanten“ in der Regel sehr belesen waren, stiegen übrigens auch die theologischen Anforderungen an die katholischen Missionare! Ein paradoxes Detail also, das zeigt wie vielschichtig und faszinierend diese historische Epoche sich auf die Lebenswelt der Menschen auswirken konnte. Doch wie auch nahezu alle anderen Teilnehmer der Tagung kam Pörtner zu einem vorwiegend positiven Fazit, das sich erstaunlich zeitgenössisch liest und mit so manchen vorgefertigten Meinungen bricht: Letztlich, so Pörtner, stelle Religionsvielfalt weniger eine Bedrohung dar, als eine politische und gesellschaftliche Herausforderung, auf die es nuancierte Antworten bräuchte.

Das dichte Programm bot eine Vielfalt an interessanten Beiträgen: Der Wiener frühneuzeitliche Historiker Martin Scheutz stellte den Jesuitenorden und sein Erfolgskonzept vor, der Grazer Kirchenhistoriker Rudolf Höfer referierte über die prägende Kraft und hohe Bedeutung der Politik für die Gestaltung damaliger konfessioneller Verhältnisse auf. Christa Schillinger-Prassl aus Straden betonte die Rolle der Orden und Klöster als Motor für die Bildungs- und Erziehungslandschaft, Heimo Kaindl vom Diözesanmuseum Graz untersuchte konfessionelle Kirchenräume und ihre Ausstattung. Die Kirchenhistorikerin Michaela Sohn-Kronthaler zeigte in ihrem Vortrag auf, dass die auf dem Konzil von Trient beschlossene Klerusreform bzw. Personalreform ein konstitutives Element der damaligen Kirchenreform war und wie die Umsetzung in der Steiermark nach Trient erfolgte. Diözesanarchivar i.R. Alois Ruhri wie auch der evangelische Historiker Karl Schwarz dokumentierten die Vielfalt an Laienfunktionen und -ämtern in den beiden Kirchen. Sehr lebendige und authentische Impressionen vom evangelischen Pfarrhaus – von Katharina von Bora, der Ehefrau Martin Luthers bis zur Gegenwart – bot Superintendent Hermann Miklas in seinen Ausführungen.

Gefragt nach seinen persönlichen Eindrücken als Vortragender und Mitorganisator der Tagung antwortete Alois Ruhri: „Es darf in der Geschichtsforschung nicht um Schuldzuweisungen gehen, sondern um das Aufzeigen von Fakten und deren objektive Interpretation. [...] Da heuer Luther im

Vordergrund steht, ist die Sicht eine globalere. Man ist gezwungen, die Dinge etwas geräumiger zu sehen.“

In der abschließenden Plenumsdiskussion mit dem Wiener Pastoraltheologen Johann Pock und der evangelischen Oberkirchenrätin Gerhild Herrgesell Tagung wurde diese Erkenntnis noch um eine weitere Facette erweitert. „Der Blick ins kirchengeschichtliche Detail zeige,“ so beschreibt es Hennig Klinnen in der *kathpress*, „dass konfessionelle Konflikte immer wieder auch in ein größeres Miteinander gemündet haben.“ Diese ermutigende Gelassenheit war während der kurzweiligen Tagung mit ihrer gelungenen Mischung aus fundierten „wissenschaftlichen“ Vorträgen und pointiert-charismatischen Ausführungen stets zu spüren.

Die vom Institut für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Graz gemeinsam mit der Katholischen und Evangelischen Kirche Steiermark, dem THEO-Club der Universitäts-Alumni und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Graz veranstaltete Tagung ist eine anlässlich des 500jährigen Reformationsjubiläums gesetzte Wegmarke des Forschungs- und Buchprojekts „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“, das im Rahmen des Diözesanjubiläums 2018 präsentiert werden wird. Diese von Michaela Sohn-Kronthaler, Rudolf Höfer und Alois Ruhri herausgegebene „Diözesangeschichte neu“ wird in Längsschnitten und mit zahlreichen Illustrationen und methodisch modernen Grafiken die Entwicklungslinien und Wandlungsprozesse im kirchlichen Leben veranschaulichen und Veränderungen im kirchlichen und diözesanen Leben sowie Kontinuitäten und Brüche in der Glaubens- und Seelsorgegeschichte des Landes im Laufe der Jahrhunderte aufzeigen. Sie ist auf ein breites Zielpublikum ausgerichtet.

Florian Traussnig

Link: [Weg2018](#)